

«Mentoring Deutschschweiz»

Ein Kooperationsprojekt zur Förderung von Nachwuchsforscherinnen

Mentoring Deutschschweiz ist eines der ältesten formalen Mentoring-Programme an den Schweizer Hochschulen. Es wird seit dem Jahr 2000 als Kooperationsprojekt der Universitäten der Deutschschweiz geführt, im aktuellen 8. Programm ist zudem die Universität des Tessins (USI) sowie das Wasserforschungsinstitut der ETH (EAWAG) mit dabei. Das Programm hat ein Westschweizer Pendant.

Mentoring Deutschschweiz wurde im Rahmen des Bundesprogramms Chancengleichheit an den Schweizer Universitäten im Jahr 2000 gegründet mit dem Ziel, den Frauenanteil bei den Professuren an den Schweizer Universitäten zu erhöhen.

Ein Element des umfassenden Programms ist ein One-to-One Mentoring zwischen einer Nachwuchswissenschaftlerin (Mentee) und einer Professorin oder einem Professor (Mentor/in). In den Mentoring-Partnerschaften stehen die wissenschaftlichen Laufbahnen mit ihren fachspezifischen Anforderungen im Zentrum. Das Programm regt die Mentees an, sich über die Grenzen der eigenen Universitäten – oft sogar international – zu vernetzen und sich gezielt in die jeweilige Scientific Community zu integrieren. Diese Programmausrichtung hat zur Folge, dass Mentorinnen oder Mentoren an verschiedenen – auch ausländischen – Hochschulen und in verschiedenen Disziplinen gesucht werden.

Im Workshop wurden neben den Zielen, der Struktur und den Inhalten des Programms u.a. die folgenden Themen diskutiert:

- Was macht Mentoring aus? Wann ist es gegenseitig und nicht einseitig? Schafft es Mentoring wirklich, möglichst hierarchisch unabhängige Beziehungen herzustellen?
- Inwiefern verpflichtet ein finanzieller Beitrag der Mentees?
- Wie kann ein „Einschlafen“ der Mentoring-Beziehung nach der zumeist ambitionierten Startphase verhindert werden?
- Wozu braucht es ein formelles Programm? Können Kontakte nicht auch ohne Programm hergestellt werden?
- Was sind die Vor- und Nachteile des fehlenden Pools an Mentorinnen und Mentoren?
- Wie verläuft das Bewerbungsverfahren? Welche Kriterien werden berücksichtigt? Wird die Aufnahme ins Programm als Auszeichnung angesehen oder eher defizitär („die Mentee braucht Unterstützung“) konnotiert?
- Kann Mentoring verfestigte Strukturen verändern oder gibt es dafür bessere Gefässe?
- Wie wird Erfolg gemessen? Ist die Wirkung von Mentoring überhaupt messbar?

Im Gegensatz zu anderen anwesenden Praxisbeispielen, arbeitet die Programmleitung von Mentoring Deutschschweiz hauptsächlich mit den Mentees und nur wenig mit den als Mentor/innen tätigen Professorinnen und Professoren. Dies liegt einerseits an der räumlichen Distanz, andererseits auch an deren zeitlichen Verfügbarkeit. Dennoch erhebt das Programm den Anspruch, neben der Förderung der einzelnen Nachwuchswissenschaftlerin, längerfristig auch kulturelle und strukturelle Veränderungen des Systems „Wissenschaft“ anzuregen.

Mehr Informationen unter www.academic-mentoring.ch